Der entomologische Einsteiger

Nach dem ich die Vergangenheit von Actias nochmals intensiv studiert habe bin ich zu dem Schluss gekommen eine Einsteigerdokumentation zu verfassen.
Ich möchte betonen, dass alle Aussagen und Ausfertigungen rein subjektiv auf meiner Erfahrung aufbauen.
Um die Sache etwas kurzweiliger (oder vielleicht auch langatmiger) zu gestalten hole ich relativ weit aus, beginne praktisch mit meinen eigenen Anfangserfahrungen, schildere auch Fehler die ich beging (und hin und wieder auch noch begehe), ja ich rolle nicht weniger als gute 40 Jahre auf.
Gerade der unerfahrene Interessierte soll erfahren wie das so abläuft mit der Entomologie, in welche Fallen man stolpern kann und auch wieder aus diesen herauskommt.
Um es klar zu stellen:
Diese Abhandlung, die in mehrere Teile, z. t. auch willkürlich und zeitlich verschoben, gegliedert ist soll weder Vorschriften machen geschweige denn jemanden davon abhalten es einfach mal zu versuchen mit der Insektenkunde.
Für Anregungen oder eigene Erfahrungsberichte bin ich jeder Zeit offen und auch dankbar.

Freiland und seine vergnügliche Seite

Früher noch, vor 30 oder 40 Jahren, war der Einstieg in die Entomologie kein sonderlich großes Problem.
Es gab dahingehend keine größeren Vorschriften zum Halten oder Züchten von Insekten gleich welcher Art.
Natürlich waren früher auch, vor allem in den ländlichen Bereichen, die entsprechenden Landschaften noch nicht ganz so rigide strukturiert und ver- / zugebaut wie dies heute leider der Fall ist.
Im Prinzip konnte und wurde bereits unmittelbar vor der Haustür mit der praktischen Arbeit begonnen.
In meinem Falle war dies in Mailing bei Ingolstadt (heute Stadtteil von Ingolstadt).
Aufgrund des landwirtschaftlich geprägten Charakters der näheren Umgebung sowie der nahe angesiedelten Raffinerien (man glaubt kaum, dass diese Vorteile brachten) gab es Anfangs der 1970er Jahre ausreichende Flächen gleich welcher Art zu erforschen.
Ein Schulfreund von mir hat das Ganze angefangen in dem er, bewaffnet mit einem Schmetterlingsnetz, jegliche Wiesen und Agrarflächen "beackerte".
Nach relativ kurzer Zeit kamen so schon einige Exemplare zusammen, allesamt Freilandfänge (von denen ich auch heute noch etliche in meinem Besitz habe, da er mir irgend wann mal Teile seiner Sammlung vermacht hat).
Es dauerte nicht lange und ich schloss mich diesen Unternehmungen an bzw. begann direkt vor der Haustüre, besser gesagt im Garten, mit dem Fang von allerlei fliegendem Getier.
Unmittelbar an unseren Garten grenzte, mitten im Dorf, ein Kleefeld an.
Schnell waren, mittels selbstgebautem Netz, Kleiner Fuchs, Tagpfauenauge und Co. gefangen und auch abgetötet.
Spätestens jetzt wurde es allerdings problematisch, denn die Präparation, gänzlich ungeübt, ließ doch sehr zu wünschen übrig.
Mithilfe zweier Styroporstreifen, auf eine Holzunterlage geklebt, wurde das erste "Spannbrett" gebastelt. Freilich erfüllten diese Utensilien nicht mal den geringsten Anspruch an heutigen Maßstäben gemessen. Aber darum ging es zunächst auch gar nicht.
Als Nadel diente eine schlichte Stecknadel, als Spannnadel die Stecknadeln der Mutter. Die Flügel wurden mit dieser Methode leidlich gerade, von Verletzungen der Flügel in Form von Einrissen oder Löchern ließ man sich keineswegs entmutigen. Das war einfach so.

Natürlich wurden die Präparate hin und wieder zu früh vom "Spannbrett" genommen, natürlich gab es auch da Komplikationen, vor allem mit den selbstgeschnittenen Spannstreifen in Ausführung "Butterbrotpapier".
Aber Alles in Allem war der Anfang gemacht, gab es eine Basis auf der sich weiter arbeiten / forschen ließ.
Mit der Zeit lernte man dazu, bekam auch ein Auge für gerade und schief.

1972, nach einem Schulwechsel, lernte ich dann durch einen Klassenkameraden die "Entomologische Gesellschaft Ingolstadt" kennen.
Schnell war ich Mitglied und besuchte regelmäßig auch die Versammlungen.
Dieser 1. Donnerstag im Monat war immer ein Highlight meines damaligen Lebens.
Was für Erfahrungen man da machen konnte. Wie hätte man wissen sollen, dass die Firma "Bioform Meiser" unweit Ingolstadt alles vertreibt, was der Entomologe so braucht.
Somit begann 1972 ein neuer Abschnitt in meinem entomologischen Leben.

Einige Exemplare entomologischen Grundwirkens

Großer Kohlweißling (P. brassicae)-Männchen- Ingolstadt-Mailing- 1971

Großer Kohlweißling (P. brassicae)-Weibchen- Ingolstadt-Mailing- 1971

Aurorafalter (A. cardamines)-Männchen-Ingolstadt-Mailing-1971

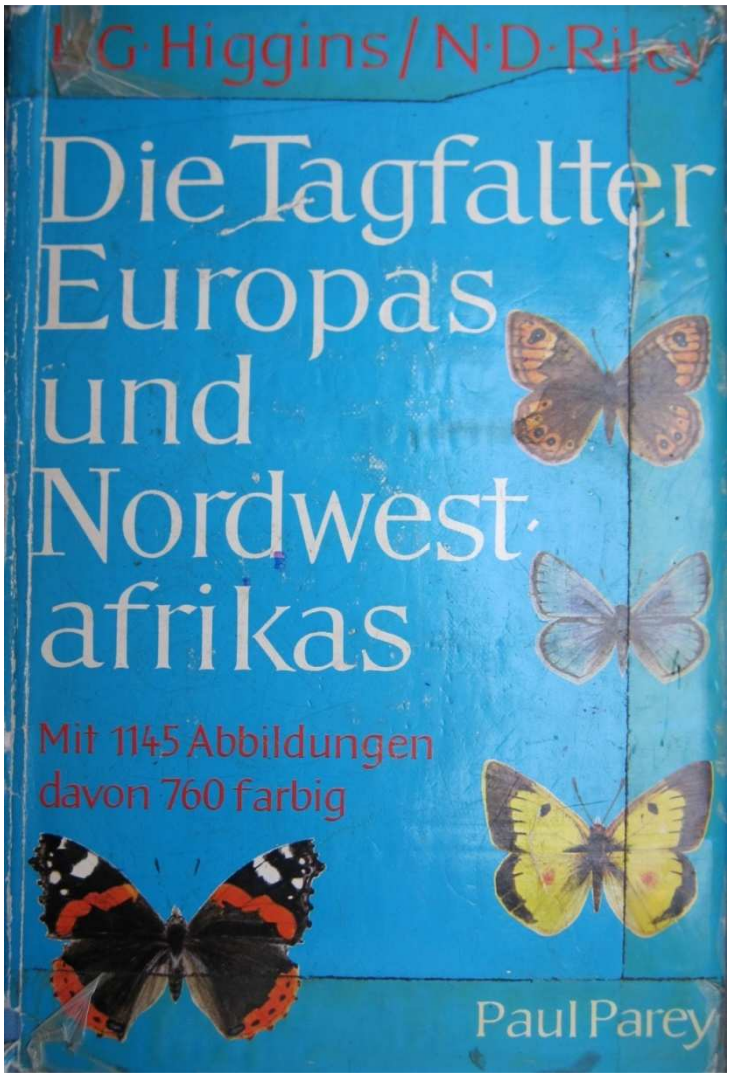
Kaisermantel (A. paphia)-Weibchen-Köschinger Forst-Reisbergalm-1971

Tagpfauenauge (V. io)-Weibchen-Köschinger Forst-Reisbergalm-1971

Die Ausrüstung, derer es bedurfte, war jetzt leicht zu beschaffen.
Allerdings änderte dies nichts an der Tatsache, dass trotz nunmehr zahlreicher Vergleichsmöglichkeiten (nämlich Präparate erfahrenerer Kollegen) das eigene Können noch sehr zu wünschen übrig ließ.
Gerade beim Netzfang bedarf es doch einer gewissen Geschicklichkeit die Tiere unverletzt aus dem Netz zu bekommen.
Dies wurde in den folgenden Jahren intensiv geübt.
Zunächst wurden angeschafft:
- Netz, 40cm Durchmesser, klappbar
- Spannbretter, 5mm-Nut
- Spannbretter, 7mm-Nut
- Insektennadeln (schwarz aus Kostengründen), 1, 2, 3 und 4
- Insektennadeln 000, zur Präparation (reichlich dünn, wie sich herausstellen sollte)
- Spannstreifen aus Pergamin (was immer das war, jedenfalls gab's die in wunderbaren Rollen)

Da das Abtöten mit der Hand erfolgte (der berühmte Thorax-Druck) wurde auf Tötungsgläser einschließlich der dazu benötigten Chemikalien vollends verzichtet.

Aber als Zuckerl gab es dann noch den **Higgins/Riley** (für, wenn ich mich nicht täusche 34 D-Mark)
Somit begab ich mich jetzt auf eine wesentlich "professionellere" Ebene.



im Bild eine Ausgabe aus dem Jahre 1971